Minnesota Staats-Zeitung.

Wöchentliche Ausgabe.

Eigenthümer und Herausgeber: Theodor Sander. — Office: No. 28 Minnesota-Straße, zwischen der Dritten und Vierten Straße, eine Treppe hoch.

Zwölfter Jahrgang | St. Paul Minnesota Donnerstag, 3 März 1870 | Nummer 605.

Bedingungen
der
Minnesota Staats-Zeitung.

Drei Mal Wöchentliche:
In Vorausbezahlung [per Jahr] $6.00

Wöchentliche:
In Vorausbezahlung $2.50
per Jahr, nach allen Theilen der Ver. Staaten.

Nach Europa (Portofrei):
Drei Mal wöchentliche [per Jahr] $10.75
Wöchentliche [per Jahr] 4.10

Geldsendungen per „Post Money Order" oder in Registrirten Briefen können auf unser Risiko gemacht werden.
Herr C. Fleischer ist alleiniger Reisender der Staats-Zeitung.
Alle Briefe beliebe man zu adressiren an
Theodor Sander,
Box 262, St. Paul, Minn.

Dr. A. Ortman,
Deutscher Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.
Office in Minneapolis: Erste Straße im Haus des Herrn Joe Brückt
Wohnung in St. Anthony: 2. Straße, einen Block hinter Manteuffel's Schuhstore.
Frischer Impfstoff stets vorräthig.
Dr. Ortman ist Kreisarzt für Hennepin Co. und gern bereit arme hülfsbedürftige Deutsche mit Rath und That zu unterstützen. w

Deutsches Gast- und Boarding-Haus
zum
Minnesota Haus,
Rosabel-Straße, St. Paul, Minn.
gehalten von
Herrmann Harff.
Dieses Haus ist neu und auf das Beste eingerichtet und kann dem Publikum empfohlen werden.
Ausgezeichnete Stallung, sowie gutes Quellwasser beim Haus. w

Auerbach, Finch & Schaffer
Nachfolger von J. L. Forepaugh u. Co.,
Großhändler in und Importeure von
Dry Goods und Notions
138 Dritte Straße,
St. Paul, . . . Minn.
w

Minnesota Haus,
Deutsches Gast- und Boarding-Haus
von **Hermann Cirkler,**
Minneapolis Minn.
Dem deutschen Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mein neu eingerichtetes Haus mit allem Comfort für die geehrten Gäste auf's Vollkommenste versehen und stets darauf halten werde, mir den Beifall von Kostgängern und Einkehrenden durch angenehmes Logis, eine wohlversehene Tafel und die freundlichste Bedienung zu gewinnen. Für den Ausspann habe ich durch die beste Stallung gesorgt. w 392

Sauk Valley Haus,
von
Joseph Pendel,
St. Cloud, . . . Minn.
Dieses neu eingerichtete Gast- und Kosthaus kann Reisenden und Kostgängern bestens empfohlen werden. Die Bar ist wohlbestellt. Ausgezeichnete Stallungen. w

CITY HOTEL.
Neues deutsches Gasthaus,
Ecke der 2. u. Plum-Straße zunächst dem Eisenbahn-Depot,
Mankato, Minnesota.
Dieses neu eröffnete Hotel ist auf das feinste und bequemste eingerichtet und bietet den Reisenden alle wünschenswerthe Bequemlichkeit.
w Henry Himmelmann.

Das „American House",
Mankato, Minn.,
J. W. Hörr & Co.,
bietet dem Reisenden jede wünschenswerthe Bequemlichkeit, und empfiehlt sich, außer durch andern Vorzüge, namentlich durch w
ganz vorzügliche Stallung.

John C. Oswald,
Engres-Händler in
Likören, Cigarren
und
„Minnehaha Bitters,
Brückenstraße, in Pence's Opern Haus,
Minneapolis.
Empfiehlt hiermit achtungsvoll sein ausgedehntes und wohlassortirtes Lager von Cigarren in allen Preisabstufungen, Brandies, Rum, Cognac und Whiskies, sowie ganz besonders seine
Excellenten Weine
aus einheimischen Trauben gekeltert, welche letztern mit den besten französischen Rothweinen auf das Vortheilhafteste revalisiren.
Mein Lager ist für den Engros-Absatz auf's Beste versehen und bietet in dieser Beziehung seltene Vortheile.
w J. C. Oswald

C. D. Strong,
Händler in
Hartwaaren, Oefen
Schneide- und Sattlerwaaren,
Blechwaaren, und Blechschmiede-Material, Fensterglas, Ackerbaugeräthschaften.
123 Dritte Straße, oberhalb Roberts,
St. Paul, : : : : : : Minn.
Fabrikant von allen Sorten Blech-, Kupfer- Messing und Eisenblech-Geschirr. w 157

Belletristisches

(Für die Minn. Staatszeitung.)

Wo ist Dein Himmel?

So viele Sterne leuchten
Am hohen Himmelszelt;—
So viele Menschen hoffen
Auf eine bess're Welt:—
Und denken sich den Himmel
Weit über Raum und Zeit,
Wo sie mit Engeln wohnen
In alle Ewigkeit.

O eitler Wahn der Frommen;
Mein Himmel ist nicht fern;
Ich gehe oft hinüber
Und weile dort so gern.—
Ich trag' ihn auf den Händen,
Ich drück' ihn an die Brust;
Genieße tausend Freuden
Mit tausendfacher Lust.

Mein Himmel?—Sieh' die K'eine,
Wenn nach der langen Nacht
Sie in der Mutter Arme
Von süßem Schlaf erwacht.
Den Blick und dieses Lächeln,—
Ist das nicht Engelsglück?—
Liegt nicht der ganze Himmel
In einem solchen Blick?—

Wenn sie im Morgen Bade
Mit Händ' und Füßchen spielt,
Und dann so schelmisch lächelnd
Nach ihrer Mutter schielt.—
Wenn plätschernd sie das Wasser
In weiten Bogen spritzt,
Und lauter Lust und Freude
Aus ihren Aeuglein blitzt.

Ja tausend solchen Freuden
In einem einz'gen Tag,
Das ist der beste Himmel,
Den ich mir wünschen mag.—
Ich sage Dir der Himmel
Ist hier auf Erden schon.—
Nur geht der Mensch vorüber
Und—merkt oft Nichts davon.

Kaiser Alexander

und seine Zeit.

Historischer Roman von L. Mühlbach.

Zweites Buch.

Der Großfurst.

(Fortsetzung.)

„Majestät, bevor ich gestern hierher kam, hat mir Jemand, dem ich mit einem heiligen Eide geschworen habe, seinen Namen nicht zu nennen, eine grauenvolle und entsetzliche Geschichte erzählt. Ich wage es nicht dieselbe vor den Ohren Ew. Majestät zu wiederholen, und warum sollte ich es auch. Was kümmert meinen erhabenen Herrn und Kaiser die dunkle Vergangenheit da er gekommen ist, sich die Gegenwart sonnenhell zu machen! Aber es ragen noch Schatten herüber aus der Vergangenheit und ich bin der Beklagenswerthe, der von diesen Schatten zu sprechen hat. Majestät, in jener grauenvollen Nacht, da der erhabene Vater so plötzlich — starb, verschwand auch dessen getreuester Diener, der Kalmück Iwan Gregorowitsch.

Der Kaiser stieß einen Schrei aus, und packte mit einer heftigen Bewegung Arkarow's Schulter. „Sprich nicht von ihm," flüsterte er mit heiserer Stimme. „Er ist todt, er ist todt, sprich nicht von ihm."

„Majestät, ich muß von ihm sprechen, denn er lebt, obwohl man damals das Gerücht von seinem Tode aussprengte."

„Wo lebt er? Wo?" schrie der Kaiser. „Ich will Dem, der ihn mir ausliefert ein kaiserliches Gnadengeschenk machen. Sprich also, Arkarow, wo lebt er?"

„Majestät, derjenige, der es weiß, will es nur seinem Kaiser selber sagen, aber mir hat er erzählt, was ich Ew. Majestät wiederholen soll. In jener Nacht des Todes kam Potemkin zu ihm, und übergab ihm einen blutenden, ohnmächtigen Gefangenen, mit dem strengen Befehl der Kaiserin Katharina, ihn verborgen zu halten vor aller Welt, und Niemand zu ihm zu lassen, es sei denn, daß der, welcher es begehre, den Siegelring der Kaiserin brächte. Er that wie ihm befohlen, und in einem tiefen unzugänglichen Gefängnisse, dessen Dasein Niemand vermuthete, da es in dem Palast eines Privatmannes sich befand, ward der Gefangene eingeschlossen. Dieser Gefangene war der Kammerdiener des Kaisers, der Kalmück Iwan Gregorowitsch. Viele Jahre lang befand sich der Gefangene in jenem Gefängniß und alle Welt schien ihn vergessen zu haben. Aber eines Tages erinnerte sich die Kaiserin seiner, und sie ließ Denjenigen, welcher ihn in dem geheimen Gefängnisse seines Palastes aufzubewahren hatte, zu sich rufen. Sie fragte viel nach dem Gefangenen, sie befahl, daß man ihn gut behandeln solle, und dann mit einem feierlichen Eid, mußte sein Kerkermeister oder Gouverneur ihr schwören, daß er ihn niemals an irgend Jemand ausliefern wolle als an die Kaiserin selber. Dieser Eid sollte auch hinausreichen bis über das Grab der Kaiserin, und Katharina ließ den Gouverneur schwören, daß, wenn ihr Nachfolger von ihm erführe, und wenn er ihn heimlich oder öffentlich hinrichten lassen wolle, er unter keiner Bedingung den Gefangenen ausliefern, sondern ihn hinausführen solle vor das kaiserliche Schloß, und dort zu ihm sagen: „Im Namen der Kaiserin Katharina befehle ich Dir zu sprechen."

„Er hat es geschworen?" fragte Paul zitternd vor Aufregung.

„Ew. Majestät, er hat es geschworen, er hat geschworen, daß keine Henkerhand Jemals diesen Menschen berühren solle, weil—"

„Still, sage kein Wort weiter," unterbrach ihn der Kaiser zusammenzuckend. „Ich weiß genug! Ich weiß Alles! Es ist eine boshafte Intrigue, welche der Haß ersonnen, und mit welcher die Kaiserin mich über das Grab hinaus züchtigen will. Aber ich biete ihr Trotz! Ja ich biete meiner Mutter trotz im Namen meines Vaters. In Deinem Namen, mein lieber Vater der Du so traurig dort von der Wand herniederschaust mit Deinem traurigen Augen, die mir tief in das Herz hineinschauen, und mich anzufleheu scheinen, daß ich Dir Gerechtigkeit wiederfahren lassen, und Dich ehren soll vor der Welt, wie es einem guten Sohne geziemt. Ich will das thun, mein Vater, mein Czar, ich will Dich erheben vor der Welt, ich will Rache nehmen an Deinen Mördern. Arkarow, ich will den Gefangenen des Gouverneurs sehen."

„Ich dachte es Majestät, und ich habe deshalb mit seinem Gouverneur schon unterhandelt. Ich habe in dem Namen Ew. Majestät versprochen, daß Sie das Gelübde, welches der Gouverneur geleistet, heilig halten wollen, und daß der Gefangene nicht von Henkers Hand berührt oder von irgend Jemand getödtet werden soll."

„Oder von irgend Jemand getödtet werden soll", wiederholte der Kaiser murrend. „Es war sehr thöricht von Dir, das zu versprechen."

„Majestät," flüsterte Arkarow, „in der Verzweiflung ist schon mancher zum Selbstmörder geworden."

Der Kaiser nickte und sagte nach einer langen Pause: „Weiter! Was hast Du dem Gouverneur noch weiter gelobt?"

„Daß Ew. Majestät seinen Namen nicht erforschen wollen."

„Gut, ich verspreche Dir das! Weiter!"

„Daß Eure Majestät noch in dieser Nacht Jemand senden wollen, der den Siegelring der Kaiserin mitbringt und der—"

„Ich werde selber kommen, u. Du wirst mich begleiten."

„Ich vermuthete das, und habe den Gouverneur darauf vorbereitet. Ew. Majestät werden es sich gefallen lassen, in einer verschlossenen und verhangenen Kutsche zu fahren?"

„Ja."

„Ew. Majestät werden gestatten daß der Gouverneur des Gefangenen maskirt ist?"

„Ja."

„Ew. Majestät werden die Gnade haben. dem Gouverneur für die Auslieferung des Gefangenen sofort die Summe von fünfmalhunderttausend Rubeln auszuzahlen?"

„Ja. Ich hoffe daß Du jetzt zu Ende bist!"

„Ich bin zu Ende, Majestät. Um welche Stund dere Nacht befehlen Eure Majestät, daß ich mit der Kutsche hier an dieser kleinen Seitenpforte bereit sein soll?"

„Um Mitternacht, um die unheimliche Geisterstunde soll es geschehen, denn es ist eine unheimliche Reise, die ich zu machen habe. Stehe auf, Arkarow, denn nicht wahr, Deine Beichte ist jetzt beendet?"

„Ja, sie ist beendet. Sie absolviren mich?"

„Ja, ich absolvire Dich! Stehe auf, ich erkläre Dich rein von Verbrechen und Sünde! Gehe hin, und spähe mit stets wachem Augen nach den Verbrechern und Sündern, und überliefere sie meiner Gerechtigkeit. Gehe, um Mitternacht erwarte ich Dich."

3.

Ein Nachtstück.

„Bist Du da, Arkarow?" flüsterte Kaiser Paul, die Thüre der kleinen Antichambre öffnend, mit dem ersten Tone der Pendule, welche die Mitternachtsstunde verkündete.

„Zu Befehl, Majestät, ich bin da, und der Schlitten hält vor der kleinen geheimen Pforte."

„Komm herein, Arkarow, mein Tiger", sagte der Kaiser mit fast zärtlichem Ton, und Arkarow schlüpfte in das Cabinet, dessen Thür er geräuschlos hinter sich schloß.

„Ist Alles bereit, Arkarow?"

„Alles, Majestät, wenn es Ew. Majestät gefällig ist, über die geheime Treppe hinabzusteigen."

So öffne die Thür, geh' mir voran und zeige mir den Weg, denn ich denke mir, Du weißt besser Bescheid in diesem Labyrinth von Zimmern und Sälen, als der bisherige Einsiedler von Gatschina, der jetzt, zur Angst und Wuth so vieler Heuchler und Verbrecher, Czar Paul der Erste heißt."

„Zur Freude und zum Glück der Getreuen und der Guten, Majestät. Wenn es Ew. Majestät so befehlen, so gehe ich voran und zeige Eurer Majestät den Weg."

Er schritt durch das Cabinet, und rollte mit einer raschen Handbewegung den Schreibtisch fort, auf welchem noch die Dokumente und Briefe lagen, an deren Unterzeichnung der Tod die Kaiserin Katharina verhindert hatte.

„Was thust Du?" fragte Paul ganz erstaunt.

„Haben Ew. Majestät mir nicht befohlen, Sie über die geheime Treppe hinabzuführen?"

„Ja gewiß, mein Tiger. Aber geht denn der Weg da durch die Wand?"

„Wie Ew. Majestät sagen, so ist es. Ich habe die Ehre, Eurer Majestät zu bemerken, daß dieser Weg ein Geheimniß ist, welches im ganzen russischen Reich jetzt Niemand kennt, als der Czar Paul und sein unterthänigster Knecht Arkarow, denn die beiden Andern, welche diesen Weg kannten, sind Beide todt."

„Wer waren sie?"

„Majestät, es waren die Kaiserin Katharina und der Fürst Potemkin. Es war eine Ueberraschung, ein Spielzeug, welches eines Tages in den ersten Zeiten seiner Begnadigung der Fürst seiner angebeteten Monarchin bereitete In einer einzigen Nacht war das ganze Werk vollbracht, aber hundert Arbeiter waren an demselben beschäftigt gewesen. Der Fürst hatte mit seiner erhabenen Gebieterin gewettet, daß er ihr ein Fest bereiten wolle, wie sie niemals ein ähnliches erlebt, und daß es eine Ueberraschung sein solle, von der jedoch Niemand außer der Kaiserin jemals etwas erfahren solle. Die Kaiserin Katharina war sehr gespannt auf die Erfüllung der Wette, und als der Tag gekommen war, den Potemkin für das Fest bestimmt hatte, war Ihre Majestät schon am Morgen in der heitersten Laune und Erregung, die sich mit jeder Stunde steigerte, denn sie wartete immer vergeblich auf die Ueberraschung und das Fest, und meinte, der Fürst Potemkin habe diesmal doch sein Wort nicht erfüllen können, und es sei ihm doch unmöglich gewesen, ein Fest zu veranstalten, wie Katharina noch kein ähnliches erlebt. Den ganzen Tag gab es Neckereien und Scherze, und Potemkin ließ das Raketenfeuer des kaiserlichen Witzes und Spottes über sich ergehen, und ertrug es mit lächelnder Resignation Als aber der Abend gekommen war, da trat Potemkin hier in das Kabinet der Kaiserin ein, und verschloß hinter sich die Thüre, wie ich es vorher that. In seinem Arm trug er ein großes Packet, das er demüthig zu den Füßen der Kaiserin niederlegte, und zu ihr sagte: „Czarina, hier ist das versprochene Fest."

„Und was war in dem Packet?" fragte Paul hastig. „Die Leiche irgend einer schönen Dame, auf welche die Czarina eifersüchtig gewesen, nicht wahr, Arkarow?"

„Nein, Majestät, das Packet enthielt weiter nichts, als zwei Anzüge, zwei nicht eben neue, und nicht eben allzu saubere Anzüge, der eine war die Uniform eines gemeinen Soldaten, der andere das Kostüm eines russischen Mädchens aus der Vorstadt von Petersburg, wo die neuen großen Kasernen lagen, und wo die Kaiserin zur Belustigung der Soldaten jeden Winter sehr lustige Ballfeste veranstaltete, auf denen die schönen Mädchen der Vorstadt die gefeierten und umworbenen Tänzerinnen waren. Potemkin bat nun die Kaiserin, dieses mitgebrachte Kostüm eines solchen Mädchens anzulegen, und sie that es lächelnd, und erlaubte dem Potemkin in die kleine Antichambre einzutreten, und dort seine Soldaten-Uniform anzulegen. Sie lachten und scherzten, als sie dann einander anschaueten, und sich zu ihrem Erstaunen ganz wie verwandelt und unkenntlich fanden, besonders nachdem Fürst Potemkin von der Kaiserin die Erlaubniß erhalten hatte, auch ihr Gesicht Toilette machen zu lassen. Denn da hatte er mit allerlei Stiften und Farben ihr das Gesicht bemalt, und ihr schönes Haar aufgelöst und in Zöpfe gebunden, die lang niederhingen über ihr pelzverbrämtes Mieder von feuerrothem Tuch. Dann bot er der Kaiserin den Arm und sagte: „Wir haben jetzt unsern Ballanzug angelegt, und wenn es meiner angebeteten Czarina gefällig ist, werden wir jetzt zu unserm Feste gehen." Die Kaiserin aber schüttelte beinahe traurig ihr Haupt: „Es geht nicht, Potemkin. Wir können im Innern unserer Gemächer wohl der heiteren und ungebundenen Lust uns zuweilen überlassen, aber wir werden nie vergessen, welchen Respekt wir der Krone schuldig sind, die ich trage, und daß wir nichts thun dürfen, was den Glanz dieser Krone in den Augen des geringsten meiner Unterthanen trüben könnte."

„Du hörst es, mein Vater," unterbrach ihn der Czar mit einem krächzenden Lachen, indem er den Arm erhob zu dem Bilde des Kaisers Peters des Dritten. „Sie hat nie Etwas gethan, was den Glanz ihrer Krone trüben konnte, und doch klebte Dein unschuldiges und edles Blut an dieser Krone, welche die Czarina trug! Oh Arkarow, Du thatest vielleicht doch Unrecht, daß Du dies Bild hier aufhingest, denn es erweckt wüthende Rachegedanken in mir, und es ist mir, als schrieen diese stummen Lippen mir zu: „Rache meinen Tod und bestrafe die Mörder." Ich will es ja thun, mein Vater, ich will Deiner lieben Seele ja die ewige Ruhe geben, und der umirrende Geist soll seine heilige Stätte haben. Warte nur, mein Vater. In dieser Nacht schon beginne ich das Werk der Rache, und ich will es zu Ende führen zu Deiner Ehre, und zu meiner Lust! Ja, zu meiner Lust, Arkarow, und darum bringe nun Deine Erzählung rasch zu Ende, und laß uns dann gehen. Aber erst sage, was erwiederte der Kaiserin der freche Günstling?"

„Er sagte ihr, daß er sehr wohl wisse, daß Ihre Majestät niemals in diesem Aufzuge vor den Augen ihrer Kammerlakaien und der Schildwachen den Palast verlassen würde, und daß er deshalb für Ihre Majestät einen geheimen Weg bereitet habe. an welchem die vorige Nacht hundert Arbeiter gearbeitet hätten, und den doch Niemand kenne, außer ihnen Beiden. Und dann ging er hierher, wie ich es gethan, schob den Schreibtisch zurück, und that, was ich jetzt thun werde."

Und Arkarow drückte an eine der goldenen Rosetten, welche die rothe Tapete von gepreßtem Sammet an der Wand befestigten. Dann vernahm man ein knarrendes Geräusch, wie wenn das Gewerk einer großen Uhr sich in Bewegung setzte, die Sammettapete rollte an einer Stelle wie ein kleiner Vorhang empor, eine Thür in der Wand ward dahinter sichtbar, und öffnete sich jetzt leise und geräuschlos auf ihren Angeln.

„Hier ist das Geheimniß, mein Kaiser und mein Herr," sagte Arkarow. „Da ist zuerst ein kleines Cabinet, und durch diese zweite Thür gelangt man nun unmittelbar zu der geheimen eisernen Wendeltreppe, welche hinabführt bis nach der kleinen Pforte, die so künstlich in dem Gemäuer des Souterrains angebracht ist, daß auch das schärfste Auge ihre Fugen nicht zu entdecken vermag."

Der Kaiser trat rasch in das kleine Cabinet, und öffnete die gegenüberliegende Thür. Beim Scheine der silbernen Lampe, welche in dem sich nun öffnenden Raume hing, gewahrte er die Wendeltreppe von durchbrochenem Eisen, welche in zierlichen Windungen, breit genug nur für eine Person, in dem engen kleinen Treppenhause hinabstieg.

„Und auf diesem Wege verließ die Czarina in jener Nacht den Palast?" fragte Czar Paul, mit düsterm Auge die Treppe hinabschauend.

„Ja, Majestät, sie that es, und es scheint, der Fürst Potemkin gewann in jener Nacht, in welcher zufällig auch der große Soldatenball in der neuen Caserne des Leibregiments stattfand, seine Wette, und hatte wirklich der Czarina ein Fest bereitet, wie sie noch kein ähnliches erlebt, denn am andern Morgen erhielt Potemkin seine Wette ausgezahlt, die in zwei hübschen Beutelchen bestand, jedes mit bunderttausend Rubeln gefüllt. Es scheint auch, daß der Kaiserin das geheimnißvolle Fest sehr gut gefallen hat, denn noch oft verließ sie mit dem Fürsten auf diesem Wege den Palast, ohne daß irgend ein Mensch in dem Palast eine Ahnung davon hatte. Ihre Majestät waren immer in so außerordentlich guter Verkleidung, daß kein Mensch sich unterstanden haben würde, auch nur den entferntesten Gedanken zu hegen, als ob die schöne und lebhafte Tochter des russischen Volkes, welche von den Jünglingen des Volkes sehr angebetet ward, auch nur die entfernteste Aehnlichkeit habe mit der angebeteten und erhabenen Mutter des russischen Volkes, mit der großen Czarina. Sehen Ew. Majestät, da hängen die verschiedenen Costüme, deren sich die Kaiserin zu bedienen pflegte zu ihren nächtlichen Ausflügen. Es waren lustige und schöne Zeiten damals, aber sie dauerten doch nicht allzulange, und nachdem Fürst Potemkin gestorben, hat die Czarina niemals mehr diese Treppe benutzt. Der Schreibtisch ist niemals wieder von der Wand zurückgezogen worden, und keiner ihrer Günstlinge hat jemals dieses Geheimniß erfahren.

„Ah, das ist unwahrscheinlich," murrte der Kaiser achselzuckend. „Sie vertraute ihren Günstlingen sehr viele Geheimnisse an, weshalb sollte sie ihnen gerade dies verschwiegen haben?"

„Weil sie es dem Fürsten Potemkin feierlich auf die heilige Bibel geschworen hatte, keinem Menschen weder durch ein Wort, noch durch ein Zeichen oder eine Andeutung das Geheimniß dieser Treppe zu verrathen. Denn," sagte der kluge Fürst, „wenn man einen Sohn hat, der conspirirt, so ist es immerhin nöthig, daß man einen Weg sich frei hält, den Niemand kennt; man kann auf demselben entfliehen, oder man kann auch auf demselben die Spur eines Menschen, dessen man sich entledigen müßte, ungesehen verschwinden machen."

„Ich wundere mich, daß meine Frau Mutter mich auf diesem Wege nicht hat verschwinden lassen," sagte Czar Paul in sich hinein, während er gedankenvoll sich über die Treppe hinablehnte. „Wahrhaftig. es sieht aus, als sollte man da hinuntersteigen in ein offnes Grab. Hei, wenn Du mein Feind wärst. Arkarow, so hättest Du jetzt eine gute Gelegenheit gehabt, mich verschwinden zu lassen! Standest hinter mir, und hättest nur nöthig gehabt, mir einen Stoß zu geben, und ich zerschlug mir an jener Eisenstange das Haupt, Du gabst mir den Garaus, verschlossest dann die geheime Thür, schobest den Schreibtisch wieder vor, und schlüpftest ungesehen, wie Du gekommen, wieder hinaus aus dem Palaste. Dann wäre ich verschwunden gewesen, und einen halben Tag wär's vielleicht ein Fragen, Verwundern und Suchen gewesen, aber nur zum Schein, ich weiß es wohl, nur zum Schein, denn im Herzen wären sie Alle sehr glücklich und zufrieden gewesen, daß der Czar Paul, den sie Alle hassen, weil sie wissen, daß er ihnen eine Zuchtruthe sein wird für ihre Verbrechen, daß der Rächer seines Vaters ihren erschrockenen Augen nicht mehr sichtbar, und daß sie wieder aufathmen konnten in der Angst ihrer schlechten Gewissen. Du aber, Arkarow, hättest hingehen können zu meinem Sohn, dem schönen Alexander, den sie Alle lieben, und von dem sie meinen, daß er ihnen die schönen und lustigen Tage der Kaiserin Katharina zurückbringen werde, hättest hingehen und ihm sagen können: „Czar Paul ist verschwunden, ich habe ihn verschwinden lassen! Ich mache Dich, den schönen, den angebeteten Sohn des häßlichen. abscheulichen Vaters zum Kaiser des russischen Reiches! Er würde es Dir sicherlich gedankt haben, mein lieber, zärtlicher Sohn, den ich heute so inbrünstige Thränen vergießen sah über den Heimgang seiner kaiserlichen Großmutter, so inbrünstige Thränen, daß er sich gar nicht freuen konnte über die Erhebung seines Vaters. — Aber daß Du das nicht gethan, Arkarow, das werde ich Dir niemals vergessen, dafür werde ich Dir erkenntlich sein, und ich will an Dir ein Beispiel geben, daß ich nicht bloß dazu da bin, die Nichtswürdigen und die Schlechten zu bestrafen, sondern auch die Guten und die Getreuen zu belohnen."

(Fortsetzung auf der 2. Seite.)

Neue Waaren!

Neue Waaren!

Cathcart & Co.

erhalten jetzt die ersten Spätjahrswaaren und laden Alle ein ihre Schöne Auswahl von Ellenwaaren zu besichtigen, besonders die nachbenannten Artikel:

Schwarze Seiden von $1.75 bis $2.75. Große Vortheile werden in den besten schwarzen Alpacas geboten.

Clan Plaids, für Anzüge. Eine schöne Auswahl der neuesten Muster von Damen-Stoffen, sehr billig.

Alexandria Glace Handschuhe von allen Schattirungen, Hellgrün, Blau, Lavender und Purpur. Ebenso schöne Glace Handschuhe für ein Dollar das Paar.

Cathcart u. Co.

Herr Chas. G. F. Hoffmann, deutscher Clerk. wnt